

vorstellen. Es ist doch eine alte Erfahrung in der politischen Arbeit unserer Partei, daß solche progressiven Ideen zum sozialistischen Wettbewerb, wie sie die Jugendbrigade „VI. FDGB-Kongreß“ allen Jugendbrigaden unter-

breitet, nicht im Selbstlauf von allen Brigaden übernommen werden. Auch die vertrauensvolle Atmosphäre zwischen den Parteigruppen und den Jugendbrigaden muß von den APO-Leitungen systematisch gefördert werden.

allen Jugendbrigaden dann anerkannt und entsprechend den eigenen Bedingungen übernommen werden, wenn ihnen in der politischen Arbeit gezeigt wird, daß sich wesentliche Züge dieses Neuen auch in ihren Kollektiven entwickelt. Die erfolgreiche Teilnahme der Jugendbrigade Gräfe an der Neuererbewegung ist ein solcher Zug, den wir als sozialistisch arbeiten bezeichnen. Nur unter Beachtung all dieser neuen Züge, die sich im Laufe der zwei Jahre sozialistischer Jugendwettbewerb herausgebildet haben, wird dieser Wettbewerb ein höheres Niveau erreichen. Parteisekretär Walter Rödel sagte zu, auf einer Parteivortagung im September vorzuschlagen, den Jugendbrigaden größere, verantwortungsvollere Aufgaben zu übertragen. Im Mittelpunkt der Überlegungen dazu wird das Initiativprogramm der Jugendbrigade „VI. FDGB-Kongreß“ stehen. Die Genossen wollen zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der SED jene schöpferische Atmosphäre schaffen, die bereits zum Deutschlandtreffen zu einem großen Aufschwung in der Arbeit der Jugendbrigaden geführt hat.

Werner Geißler

## Das Paradebeispiel

Am Schluß der Betrachtung dieser herzerfrischenden Aussprache, die ein bißchen von der streitbaren Atmosphäre verriet, die von den Jugendbrigadeführern gewünscht wird, sollen Worte wiedergegeben werden, die Karl-Heinz Müller am Beginn des Gesprächs äußerte. Er sagte, an die Adresse der BGL und FDJ-Leitung gerichtet: „Wir hatten eine Jungarbeiterkonferenz. Auf dieser Konferenz wurde so getan, als gäbe es in der WEM A nur unsere Jugendbrigade. Die anderen arbeiten doch auch gut. Wir wollen nicht immer als Paradebeispiel benutzt werden.“ Karl-Heinz Müller kritisierte hier einen Mangel in der politischen Massenarbeit, der oft typisch ist, nicht nur für die WEMA.

Auf vielen Versammlungen wurde davon berichtet, daß die Jugendbrigade „VI. FDGB-Kongreß“ im Jahre 1964

17 000 Minuten eingespart hat. Daß \* aber die Jugendbrigade Gräfe im gleichen Jahr in der Neuererbewegung 13 000 MDN ökonomischen Nutzen hervorgebracht hat, darüber sprach man kaum, das wurde „vergessen“, weil man es offensichtlich für weniger attraktiv hielt. Schaffen die Genossen so nicht ein unreales Bild, ohne es zu wollen? Muß bei den Jugendbrigaden nicht der psychologische Komplex entstehen: Die können alles und wir nichts. Diese einseitige Darstellung stößt auf Widerspruch bei den Jugendkollektiven und hemmt den fruchtbaren Erfahrungsaustausch. Junge Menschen sind in dieser Beziehung sehr feingefühlig. Sie reagieren vor allem auf jede ungerechte Beurteilung. Übrigens nicht nur sie.

Das Neue, das das Programm der Jugendbrigade „VI. FDGB-Kongreß“ ausdrückt, wird von

**Der Bezirksvorstand des FDGB Groß-Berlin hat darauf aufmerksam gemacht, daß ein Teil der Wirtschafts- und Gewerkschaftsfunktionäre der Meinung ist, im neuen ökonomischen System gehe es um „harte Ökonomie“. Und die Brigadebewegung sei doch nur eine mehr oder weniger moralische Angelegenheit. Das kam und kommt zum Teil noch in der Auffassung zum Ausdruck, die technische Entwicklung werde immer mehr zu einer Sache der Ingenieure, und mit Brigaden und Arbeitsgemeinschaften sei da nichts mehr zu machen. Das ist ein Irrtum. Die technische Revolution, in der die Wissenschaft immer mehr zur Produktivkraft wird, erfordert gerade die Bildung von Arbeitsgemeinschaften und Brigaden, in denen Wissenschaftler, Ingenieure und Arbeiter kameradschaftlich Zusammenarbeiten. Selbstverständlich erfordert das eine höhere Qualifizierung der Arbeiter, aber zugleich die stärkere Hinwendung der Wissenschaftler und Ingenieure zur Gemeinschaftsarbeit.**

Walter Ulbricht auf der Wahlkundgebung am 15. September 1965